



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

April 2015 – Depesche Nr. 39 (VN 118)

Vortragseinladung für den 15. April

Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Bad Ems,

wir möchten Sie gern zum Vortrag von Matthias Zöllner mit dem Thema

Die Familie Vogler – Eine Ärztedynastie im Weltbad

am **Mittwoch, dem 15. April 2015, für 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen.

Die Familie Vogler – eine der schillerndsten und interessantesten Familien, die in Bad Ems über 150 Jahre gelebt und gewirkt hat. Vier Generationen dieser Familie stellten 5 Kur- und Badeärzte die das Emser Bad mit beeinflussten. Der erste im Emser Bad ansässige Vogler, Dr. Johann August Vogler, wirkte jedoch nicht nur als Arzt, sondern auch in der Politik des Herzogtums Nassau.

Als Arzt hatte er einen hervorragenden Ruf, als Mensch jedoch weniger. Ludwig Börne bezeichnete Vogler als einen „raffgierigen Schacherjuden“ der über Leichen gehen würde.

Der letzte Vogler in Bad Ems, Dr. Albert Vogler, war Leibarzt von Enrico Caruso, enger Freund der Familie Stauffenberg und bekennender Gegner des Nationalsozialismus.

Aber nicht nur Ärzte entsprangen dieser Familie. So soll z.B. auch die Person Ernst Vogler betrachtet werden, der als Großkaufmann zu einem unglaublich großen Vermögen gekommen war. Nach ihm ist der Ernst-Vogler-Weg hier in unserer Stadt benannt. Sein Testament stellt ein besonders interessantes Zeitdokument dar, was im Vortrag auszugsweise verlesen werden soll.

Die Frauen der Vogler-Familie kümmerten sich meist um den Kurlogierbetrieb im Voglerschen Haus „Herzog von Nassau“ in der Römerstraße. Zu Gast hatten sie unter anderem Prinz Wilhelm von Preußen (den späteren Kaiser Wilhelm I.), den Fürsten Stroganoff aus St. Petersburg, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow und die Gräfin Meran, Frau des Erzherzogs Johann von Österreich.

Diese angeschnittenen Themenbereiche und noch einige andere interessante und skurrile Fakten und Geschichten sollen in diesem Vortrag behandelt werden. Der Vortrag basiert weitgehend auf Privatunterlagen der Familie, die bislang noch nicht veröffentlicht wurden. Visualisiert werden soll die Veranstaltung mit zahlreichen Fotos und Abbildungen von Gegenständen aus dem voglerschen Besitz.

Foto auf der nächsten Seite:

Sanitätsrat Dr. Albert Vogler (1869-1949), der letzte Arzt seiner Familie.

Das Foto wurde 1929 vom New-Yorker Starfotografen Arnold Genthe aufgenommen.

Das Negativ befindet sich heute in der Library of Congress, Washington DC.



Sanitätsrat Dr. Albert Vogler (1869-1949)



Prof. Dr. Theodor Heuss (1884-1953)

Zum Vortrag von Frau Dr. Martina Bleymehl-Eiler: Luxus im Kurort - Ausdruck der Modernität?

Mit seiner diesjährigen Vortragsreihe möchte der VGDL die Bewerbung der Stadt Bad Ems innerhalb der seriellen Bewerbung „Great Spas of Europe“ um eine Anerkennung als Weltkulturerbe unterstützen. Nach der Einstiegsveranstaltung im Dezember ging es nun um das Thema „Luxus im Weltbad“.

Die Referentin stellte zunächst Überlegungen des Soziologen Werner Sombart zum Thema vor. Wer nun befürchtete, in eine universitäre Vorlesung geraten zu sein, wurde rasch eines Besseren belehrt. Die Überlegungen Sombarts erwiesen sich als hilfreicher Wegweiser, mit dem Frau Dr. Bleymehl-Eiler sehr anschaulich anhand eindrucksvoller Bilder das Thema aufarbeitete. Nur wer nach den damaligen Begriffen Luxus anbot und durch Innovation stets auf der Höhe der Zeit blieb, konnte sich unter den Spitzenbädern, den „Great Spas“, behaupten.

Beispiele dafür waren etwa die Errichtung besonders prachtvoller Kursäle, aber auch ein Angebot, das den Bedürfnissen eines gebildeten Publikums entsprach. Das waren Lesesäle, die internationale Literatur und Zeitungen in verschiedenen Sprachen anboten. In Ems zum Beispiel deckten der Domänenfiskus mit dem Lesesaal und Löb Joseph Kirchberger mit seiner Leihbibliothek dieses Segment bestens ab.

Der Inbegriff des Luxus waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts die prachtvollen Spielbanken. Selbstverständlich deckten Kaufläden, Modegeschäfte und Juweliere in den eher kleinen Kurorten den gehobenen Bedarf des großstädtischen Pariser, Berliner oder St. Petersburger Publikums. Ein besonders schönes Beispiel für den damaligen Luxus sind die Badegläser, keine Massenware sondern hochwertiges Kunsthandwerk böhmischer Glaswarenhändler. Auch das Museum Bad Ems hat eine prächtige Sammlung dazu.

Wer in der obersten Liga der Kurorte mitspielen wollte, musste aber auch ein entsprechendes Angebot an komfortablen Hotels bieten. Die Kurorte waren Vorreiter in der Einführung einer

modernen Infrastruktur mit Wasser, Gas und Elektrizität, sie hatten frühzeitig Bahnanschluss und, wo es die Landschaft anbot, moderne Bergbahnen. Und sie nutzten moderne Möglichkeiten, sich wirkungsvoll zu inszenieren. Mit Illuminationen und bengalischer Beleuchtung machten sie die abendliche Promenade zu einem besonderen Erlebnis.

Die Referentin, Leiterin des Kur-, Stadt- und Apothekenmuseums und des Stadtarchivs Bad Schwalbach, hatte diesen Vortrag für ein Symposium erarbeitet, das die Stadt Bad Kissingen anlässlich der Welterbbewerbung der „Great Spas“ veranstaltete. Mit vielen Beispielen belegte die Referentin, dass auch Bad Ems alle Facetten von Luxus und Modernität eines führenden Kurortes des 19. Jahrhunderts abdeckte. Die Gäste im bestens gefüllten Vortragssaal, unter ihnen auch „Multiplikatoren“ wie Gästeführer, gewannen neue Einblicke in die Geschichte der bedeutenden Badeorte und in die Vergangenheit von Bad Ems. Wer diese Einblicke vertiefen will, wird im Museum weitere Anregungen finden.

AS

Ein interessanter Fund beim Obernhofener Büchermarkt

Immer wieder finden sich in der „Bücherhalle“ in Obernhof interessante Bücher und lockt das laufend ergänzte Angebot Lesefreunde und Literatursuchende in das Wein- und Kulturdorf an der Lahn. Der jüngste Überraschungsfund war die zweibändige Ausgabe „Zehn Jahre Versailles“ (1929, Brückenverlag Berlin) aus dem früheren Bestand des Leutesdorfer Lehrers und Heimatforschers Peter Brudermann (1903-1993), die gerade jetzt in den Jahren der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg von besonderem Interesse ist. Aus den späten 20er Jahren gibt es zwar reichlich Literatur, die sich mit „Versailles“ und den Folgen befasst, aber meist handelt es sich um politisch einseitig gefärbte Texte, die häufig und in zunehmendem Maße der nationalsozialistischen Revisionspolitik dienen sollten.

„Revision“ ist allerdings auch der Schlüsselbegriff im größten Teil des ersten Bandes (*A. der Rechtsanspruch auf Revision* – S. 1-157; *B. Der Kampf um die Revision* – S. 159-183). Es folgt der erste Teil des Hauptkapitels zu den Folgen von Versailles: *Die wirtschaftlichen Folgen des Versailler Vertrages* – S. 295-373).

Der zweite Band umfasst das Kapitel *Die politischen Folgen des Versailler Vertrages* (S. 1-271), und daraus werden im jüngsten Bad Emser Heft die beiden ersten Abschnitte als Faksimile wiedergegeben:

A. Die Beschränkung der Machtbefugnis Deutschlands durch den Friedensvertrag von Versailles von Wilhelm Sollmann, Mitglied des Reichstags, Reichsminister a.D., und

B. Das Schicksal der Auslandsdeutschen von Dr. Theodor Heuss.

Der SPD-Politiker **Wilhelm Sollmann** beschreibt die Situation im Deutschen Reich der Jahre 1919-1929 mit durchaus drastischen Worten und vergleicht sie mit der Entmündigung von Einzelpersonen, aber er bleibt sachlich und garantiert eine nicht-nationalsozialistische Sichtweise – wofür er gleich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten inhaftiert wurde, aber wenig später ist er über das Saarland und Luxemburg in die Vereinigten Staaten emigriert.

Theodor Heuss (1884-1953), der erste deutsche Bundespräsident, war von 1920 bis 1933 Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin. Auch seine Bücher fielen zum Teil der nationalsozialistischen Bücherverbrennung zum Opfer. Sein hier abgedruckter Aufsatz ist nicht ganz leicht zu lesen, aber die Mühe lohnt sich...

Beide Aufsätze gibt es im jüngsten Bad Emser Heft BEH Nr. 441 aus der Reihe „Krieg und Frieden. 1914 und die Folgen“ (Nr.43) –am nächsten Vortragabend.

UB

Ebenfalls neu ist das Bad Emser Heft 436 aus derselben Sonderreihe (Krieg und Frieden Nr. 42). Es enthält den Bericht von **Dr. Heinrich Vogler** „über die Thätigkeit des Vereins-Lazareths für verwundete und erkrankte Krieger – **Panorama in Ems 1870-1871**“, die „Erinnerungsblätter zur Vermählungsfeier des Herrn Ludwig Schmitz mit Fräulein Johann Lang, Bad Ems, **Schloss Langenau**, 3. Oktober 1896“, die Weinkarte von Schoss Balmoral (1890) und „Andenken“ an Johanna Schmitz, die lange das Hotel **Schloss Balmoral** geführt hat. UB



Wegemarkierung – eine Wissenschaft für sich!

Große Dinge werfen ihre Schatten voraus. Im Juli steht die Eröffnung der Romantikrunde an, eine Zusammenführung historischer Spazierwege rund um Bad Ems. Dieses Projekt hat Dr. Hans-Jürgen Sarholz angestoßen und vorangetrieben. Einbezogen in dieses Wegenetz sind Aussichtspunkte wie die Mooshütte auf der Bäderlei, die Ernst-Vogler-Kanzel unterhalb der Bismarckhöhe, der Herzog-Adolph-Tempel und die Henrietten-Säule am Hang des Malbergs und einige mehr (siehe hierzu auch die Februar-Ausgabe der letzten Vereinsnachrichten). Hier sollen Pulttafeln mit Hinweisen auf Landschaft und Geschichte aufgestellt werden.

Bevor dieses Projekt von der Stadt-und Touristikmarketinggesellschaft vermarktet wird, muss natürlich das Wegenetz entsprechend markiert werden. Wer nun glaubt, dass man dafür einfach nur irgendwelche Schildchen am nächsten Baum aufhängen muss, hat sich gewaltig geirrt – schließlich leben wir in Deutschland, und da ist alles geregelt: hier gilt der „Wanderwegeleitfaden Rheinland-Pfalz“ mit entsprechenden Markierungsstandards. Gesetzliche Grundlage für das Markieren von Wanderwegen ist § 34 des Landesnaturschutzgesetzes.

Unter der Ägide unseres Mitglieds und Vorsitzenden des Taunusclubs Gerd Unruh machten sich Ende Februar an zwei Nachmittagen die drei Markierer im Bergsteiger-Outfit auf den Weg. Nach gründlicher Einweisung wurden Hans-Jürgen Sarholz und Andrea Schneider mit Wischlappen, Mülltüte, Klebeschildern, Baumschildern und Werkzeug ausgestattet und stapften bei noch winterlichen Temperaturen los. Immerhin handelt es sich um einen 3stündigen Rundweg von 6,8 km ab Tourist-Information über Mooshütte, Ernst-Vogler-Weg, Dorf Ems, Malberg, Herzog-Adolph-Tempel, Henriettenweg zurück zum Ausgangspunkt. Und da sollten, für jeden Wanderer gut erkennbar, Wegweiser angebracht sein – an Bäumen als festes Schild genagelt, an Schildern oder Laternen als Klebeschild aufgeklebt. Dabei gilt: Metallfläche vor Anbringen der Markierung

von grobem Schmutz befreien, markieren in Augenhöhe! Könnte ein parkendes Fahrzeug das Schild verdecken? Wie ist der Bewuchs, wie wird die Begrünung im Sommer sein – sollte Herr Unruh vor Anbringen des Schildes nicht erst mit der Kurzsäge tätig werden? Auch der Rückweg muss gut erkennbar markiert sein. Wegkreuzungen und Abzweigungen stellen besondere Herausforderungen dar, hier geben zusätzlich aufgeklebte Pfeile die Richtung an. Das ist besonders knifflig, solange der Weg im Stadtgebiet verläuft, schließlich gibt es hier alle paar Meter eine Kreuzung, einen Zebrastrifen, eine Abbiegung oder gar eine Unterführung. Im Wald wird es dann etwas „ruhiger“. Dort, wo noch weitere Wanderwege auf gleicher Strecke verlaufen, muss auch dies kenntlich gemacht werden – ein zusätzlicher Aufkleber mit dem Wegnamen wird aufs Schild aufgebracht. Nicht nur einmal waren die zu markierenden Baumstümpfe am feuchten Malberg nicht so einfach zu erreichen, hatte es doch vorher kräftig geregnet und der aufgeweichte Boden am Hang wurde leicht zur Absturzfall. Doch der rüstige Gerd Unruh kannte da keine Furcht: mit sicherem Tritt und bewaffnet mit seiner Klappsäge turnte er, trittsicher wie eine Gemse, zwischen Wurzelwerk und rutschigem Moos, säbelte ruckzuck störendes Astwerk weg und brachte die Schilder mit Hammer und Aluminiumnägeln an. Am gegenüberliegenden Hang kämpfte sich derweil der alpennerprobte Hans-Jürgen Sarholz durch das Unterholz und hämmerte über jähem Abgrund ein weiteres Schild in die dicke Baumrinde. Und das alles ohne Sicherheitsseil... So gestaltete sich das Abschreiten der Romantikrunde weniger romantisch, schließlich musste ständig angehalten werden, zumal die Wegemarkierung spätestens nach 5 Gehminuten zur Beruhigung der Wanderer mit einem weiteren Schild bestätigt werden muss.

Nach vielen Stunden „Markierarbeit“ dürfte dieser Teil des Projekts abgeschlossen sein. Wir haben dabei viel gelernt, hatten viel frische Luft und konnten uns immer wieder von der wunderschönen Landschaft rund um Bad Ems bezaubern lassen. A.S.



Eine neue römische Standarte für unser Museum, angefertigt und gestiftet von Marion Laa, und Römische Rekrutenausbildung im Museum Bad Ems mit Franz Laa

„Militärischer Drill“ im römischen Grenzgebiet

Harsche Töne erklangen am Samstag ab 10 Uhr im Alten Rathaussaal, als Centurio Franz Laa im römischen Militärdress 8 Jugendliche zur Soldatenausbildung begrüßte. Im Rahmen eines Wochenendaufenthalts in Bad Ems hatte der Familienkreis aus dem Westerwald die einstündige „Auxiliarbildung“ aus dem museumspädagogischen Angebot des Stadtmuseums gebucht.

Schon gleich nach Betreten des Museums grüßte der jüngste, ein 9jähriger Rekrut, den Centurio mit einem perfekten „Salvete romani!“ Und dann ging es auch schon gleich los. Klaglos und völlig ergeben gaben die jungen „Rekruten“ erst einmal ihre Handys ab. Danach erfolgte eine kurze theoretische Einweisung zur Notwendigkeit von absolutem Gehorsam. Dann wurden sie als römische Hilfssoldaten in rote Tuniken eingekleidet und lernten, auf Befehl zu marschieren. Erschwerend hinzu kam der Umgang mit dem

Kurzschwert, dem Schild und dem Speer. Nach 30 Minuten war die *Contubernia* (kleinste militärische Einheit von 8 Soldaten) marschbereit: im Gleichschritt ging es in die Limesabteilung des Museums, wo die Westerwälder Soldaten viel Informatives über den Soldatenalltag, den Sold und das kameradschaftliche Zusammenleben erfuhren. Abschließend mischten die frisch ausgebildeten Rekruten die Römerstraße auf: auf ein lautes „Ad dextram, movete!“ paradierten sie, bewaffnet und mit gefüllten 30kg Marschgepäck auf dem Bürgersteig vor dem Museum. Der Zenturio zeigte sich mit dem Ausbildungsergebnis so zufrieden, dass er jedem Teilnehmer abschließend das Diploma militaria überreichen konnte! A.S.

Geschichtsunterricht mal anders!

Über 20 SchülerInnen der 10. Klasse der Realschule plus Bad Ems / Nassau starteten am Mittwoch, 11. März, mit ihrem Lehrer Herrn Jörg Reinecke und dem Museumsleiter Herrn Dr. Sarholz ihren Aktionstag am Bad Emser Judenfriedhof. Thema der etwas anderen Geschichtsstunde war „Die Zeit des Nationalsozialismus in Bad Ems“. Dr. Sarholz zeigte den interessierten SchülerInnen die Grabmäler bekannter und weniger bekannter ehemaliger jüdischer Mitbürger sowie die Gedenktafeln und konnte hier so manche Begebenheit zum Thema Verfolgung jüdischer Bürger erzählen. Für viele Schüler war es neu, dass es in Bad Ems eine große jüdische Gemeinde gab, die durch den Holocaust gänzlich aus Bad Ems verschwunden ist. Anschließend begab sich die Klasse zu einigen der zahlreichen Stolpersteine, z.B. in der Friedrichsstraße und Gedenktafeln an der ehemaligen Synagoge und des ehemaligen jüdischen Altersheims.

Der sich anschließende theoretische Teil im Alten Rathaussaal stand dann ganz im Zeichen des Quellenstudiums. Da staunte so mancher Schüler, was das Stadtarchiv an Archivmaterial zu bieten hat! Alte Zeitungsbände aus der Nazizeit wurden gewälzt, Fotos und andere Dokumente gaben Zeugnis von Aufmärschen, Kundgebungen, Verhaftungen, Hetze und Verfolgung, somit vom Beginn und Aufstieg einer Schreckensherrschaft auch in unserer Stadt. Die Jugendlichen hatten die Gelegenheit, Originalbriefe einzusehen, welche Emser Bürger z.B. aus dem Konzentrationslager Theresienstadt an ihre Angehörigen geschickt hatten. Tief betroffen erfuhren sie vom Schicksal der Jüdin Fanny Königsberger aus Friedrichsseggen, die einen Tag vor ihrer Deportation noch einen Brief verfasste.

Gegen Mittag verabschiedete sich die Klasse mit ihrem Lehrer und man resümierte, dass dieser Tag alles andere war als trockener Frontalunterricht. Sie dankten Herrn Dr. Sarholz sehr herzlich für Vorbereitung und Gestaltung des äußerst interessanten und informativen Workshops. Gleichzeitig bekundete Herr Reinecke sein Interesse für weitere Unternehmungen. A.S.



LIMESkastell
POHL

FREILICHTMUSEUM

Leben am Limes
Römisches Kleinkastell
in Pohl am UNESCO-Weltkulturerbe
Obergermanisch-Raetischer Limes

**Liebe Mitglieder,
verpassen Sie nicht DAS WICHTIGSTE EREIGNIS
des ersten Halbjahres in unserem neuen Römerkastell
in Pohl am Sonntag, dem 12. April!**

***Bad Ems und seine Heilmittel* - 1867 ... und heute**

Vor allem im 19. Jahrhundert bemühten sich die Bad Emser Ärzte nicht nur um ihren - für unser heutiges Verständnis - eigentlichen Aufgabenbereich, nämlich die Gesundheit ihrer Patienten und der zahlreichen Kurgäste, sondern sie übernahmen auch Aufgaben, die heute den Touristik-Organisationen zufallen. Besonders mit dem Blick auf die Kurgäste boten ihre Werbeschriften neben dem Medizinischen die Beschreibung von Bad Ems und seiner Umgebung, seiner klimatischen und geologischen Verhältnisse, auch historische, kulturelle und sogar industrielle Attraktionen nahmen in den Veröffentlichungen einen breiten Raum ein. Und die überwiegend „gebildeten“ Kurgäste der damaligen Zeit hatten offensichtlich ein besonderes Interesse an den vielseitigen Aspekten eines Aufenthaltes in Bad Ems.

Die Bücher von Hofrat Dr. Spengler mit ihren zahlreichen Illustrationen aus den 1850er und 1860er Jahren zeigen das besonders gut, und das „Taschenbuch“ ***Bad Ems und seine Heilmittel*** von Dr. Panthel aus dem Jahre 1867 führt diese Tradition weiter, allerdings ohne bildliche Darstellungen.

Nach dem dramatischen Rückgang der *Kur in Bad Ems* infolge zweier Weltkriege, auf Grund von Reformen des Gesundheitswesens und einem ganz anderen Urlaubsverhalten sowie völlig veränderter Ansprüche von Kur- und Urlaubsgästen, ist es schwer geworden für die traditionellen Kur- und Badeorte, weiterhin attraktiv zu bleiben.

Bad Ems hat nach wie vor seine besondere Natur- und Kulturlandschaft, es hat eins der modernsten europäischen Thermalbäder und versteht sich nach wie vor als *beste Adresse, um etwas für die Gesundheit zu tun*.

In der Zusammenarbeit von Bad Emser Kurärzten mit den Kurkliniken, den Physiotherapeuten und dem Touristiksektor der Stadt propagiert man gerade jetzt die *Ambulante Bad Ems-Kur* mit speziellen Kurangeboten aus den Bereichen Orthopädie und Atemwegs-Erkrankungen, wobei man zusätzlich auf die abwechslungsreichen Freizeit- und Unterhaltungsangebote der Kurstadt verweisen kann, die auch in der Literatur des 19. Jahrhunderts schon einen breiten Raum einnahmen.

Und deshalb lohnt es sich, die kleine *Badeschrift* von Dr. Panthel aus dem Jahr 1867 noch einmal zugänglich zu machen. Sie liegt ab sofort als Nachdruck in drei Heften (BEH 442-444) vor und wird auch bei nächsten Vortrag angeboten.

UB



Liebe Mitglieder,

schon jetzt möchten wir Sie zu unserem Mai-Vortrag einladen. Bitte merken Sie sich Mittwoch, den 20. Mai vor. Referent ist unser Jacques-Offenbach-Spezialist Dr. Peter Hawig, und er referiert mit Musikbeispielen über

Jacques Offenbachs *Die Schäfer (Les Bergers)*

aus Anlass der 150. Wiederkehr ihrer Uraufführung.

Vor 150 Jahren, 1865, schrieb Offenbach zwei Werke, die es nicht auf die Nachwelt schafften: den Emser *Coscoletto* und die Pariser *Schäfer*. *Coscoletto* hat aber mittlerweile eine kleine Renaissance erlebt, warum sollten nicht auch *Die Schäfer* eine neue Chance erhalten? Drei Opern in einer: Ein Liebespaar wandert durch die Zeiten und macht die bittere Erfahrung, dass es die ewige Liebe nicht gibt. Der Text ist interessant, die Musik ist meisterlich.

Zu diesem Vortragsabend laden der VGDL und die Jacques-Offenbach-Gesellschaft Bad Ems ganz herzlich in das Kursaalgebäudes (Bad Ems, obere Römerstraße) ein – wie üblich für 19.30 Uhr.

Zu diesem Vortragsabend wird es auch ein neues Heft unserer Jacques-Offenbach-Reihe geben.



Zu den letzten Offenbach-Titeln der Bad Emser Hefte

Von Anfang 2014 bis Anfang 2015 ist die Offenbach-Reihe der Bad Emser Hefte um sage und schreibe 30 Titel gewachsen. Es handelt sich dabei um den bisherigen Rekord. Wir finden es daher an der Zeit, diese Titel auch kurz unseren Mitgliedern vorzustellen - immerhin könnte sich Bad Ems mit gutem Recht „Jacques-Offenbach-Stadt“ nennen:

- Alexander Flores setzt seine Reihe mit Einzelanalysen der Werke Offenbachs nach 1870 fort mit *La Créole* (219), *La boulangère a des écus* (221), *Le Voyage dans la lune* (230) und *Le Roi Carotte* (236). Desgleichen erscheint die englische Version des Textes über die Einakter *Pomme d'Api*, *Bagatelle* und *Pierrette et Jacquot* (231), die wir wie immer unserem amerikanischen Freund Robert L. Folstein verdanken.

- Die Reihe der Selbstzeugnisse Offenbachs, hg. von Peter Hawig (186-190), wird fortgesetzt mit den „Musikalischen Plaudereien“ von 1855 (214) und ergänzt durch die erste vollständige deutsche Übersetzung des Vorworts von Albert Wolff zu Offenbachs Amerikabuch (213).

- Ralph Fischer ist nach längerer Abstinenz wieder zu den Autoren gestoßen mit einem Doppelheft über Offenbachs verdienten Biographen Anton Henseler (216-217) und einem seltenen Einblick in die Rundfunkproduktion eines seltenen Einakters, *Dorothea* (218).

- Peter Hawig bietet eine auf vier Hefte angelegte Dokumentation zu den bedeutenden Gestalten der französischen Intellektuellenfamilie Halévy (207-210), veröffentlicht seinen Vortragstext von Mai 2014 über das wichtige Offenbachjahr 1864 von den *Rheinnixen* zur *Schönen Helena* (211) und leistet einen Beitrag zur Welterbe-Bewerbung der Stadt Bad Ems (222). Dazu kommt die englische Übersetzung (R.L. Folstein) seines Vortrages über Offenbach und Wagner von 2013 (220).

- Zwei fremdsprachige Theatertexte werden auf Deutsch zugänglich gemacht, Arthur Sullivans satirischer Einakter *Trial by Jury* durch Helwig Kuhl (223-224) und Léon Halévys kleine Boulevardkomödie *Le Duel* durch Peter Hawig (212).

Besonders hinweisen möchten wir aber auf eine zwölfteilige (!) Serie (Hg. Peter Hawig), die Offenbach im Spiegel von Zeitgenossen zeigt. Aus längst vergriffenen und schwer zugänglichen Büchern werden Nachdrucke geliefert oder fremdsprachige Texte erstmals ins Deutsche übersetzt. Auf diese Weise sind wieder greifbar

* der Journalist, Arzt und zionistische Politiker Max Nordau (215),

* der *Orpheus*-Übersetzer Ludwig Kalisch, der als radikaler Revolutionär von 1849 nach Frankreich ins Exil ging (225),

* der Gürzenich-Kapellmeister und Freund der Offenbach-Familie Heinrich Dorn (226),

* der Jugendfreund Ernst Pasqué, der sich um das Darmstädter und Weimarer Theaterleben verdient machte, Libretti schrieb und ein vielgelesener Heimatdichter des 19. Jahrhunderts war (227),

* der Wiener Journalist Friedrich Uhl (228),

* der Wiener Großkritiker Eduard Hanslick, der Wagner und Bruckner nicht mochte, dafür aber Brahms, Offenbach und Johann Strauß (229),

* der Librettist (u.a. der *Reise in den Mond*) Albert Vanloo (230),

* der Pariser Journalist Hippolyte de Villemessant, der den heute noch florierenden modernen „Figaro“ erfand (231),

* Offenbachs Pariser Journalistenfreund Albert Wolff, der auch aus Köln stammte (232),

* das portugiesische Satiremagazin „As Farpas“ von José Duarte Ramalho Ortigão und José Maria Eça de Queiroz, nach einer Auswahl von Jacobo Kaufmann (235).

* Die Nummern 233 und 234 sind Sammelhefte: einmal mit Nachrufen, das andere Mal mit 11 kürzeren Texten über Offenbach aus den Federn von Friedrich v. Flotow und Ludovic Halévy, von Claude Debussy, Camille Saint-Saëns, Arsène Houssaye und sogar Leo Tolstoi – und anderen mehr.

Wie man sieht, decken die Veröffentlichungen dieses einen Jahres eine große Bandbreite ab. Sie unterstreichen noch einmal, dass die nunmehr 238 Titel die größte fortlaufende Offenbach-Publikationsreihe der Welt sind, zu der wir übrigens interessierte und versierte Kenner zur Mitarbeit einladen. Wir würden uns freuen, wenn der enorme produktive Ausstoß auf eine gute Resonanz träfe. – Die Hefte können über die Redaktion bestellt werden. UB

Jubiläen im Nassauischen Herzogshaus

Im nächsten Jahr gibt es bei uns wieder ein „Jubiläum“: 150 Jahre Deutscher Krieg - Preußen gegen Österreich, wobei der Rest der deutschen Staaten zur einen oder anderen Seite neigte oder gehörte, und unser Herzogtum Nassau setzte leider auf die Verliererseite. Österreich wurde vom übermächtigen Preußen in kurzer Zeit militärisch geschlagen und „aus Deutschland heraus gedrängt“, einige seiner Verbündeten verschwanden in preußischen Provinzen - so wurden Nassau, Kurhessen und Frankfurt zu „Hessen-Nassau“, das noch heute von vielen bei uns mit dem Herzogtum Nassau „in einen Topf geworfen wird“.

Herzog Adolph von Nassau musste 1866 sein Land verlassen, er wurde finanziell nicht schlecht abgefunden, zog sich nach Österreich zurück, war auch des Öfteren in Frankfurt und ging gern in Oberbayern zu Jagd. 1890 wurde er aber wieder gebraucht: in Luxemburg (damals in Personalunion mit den Niederlanden regiert) war die weibliche Thronfolge noch nicht gestattet, und als die junge Wilhelmina (von Nassau-Oranien) in den Niederlanden Königin wurde, gab es im Gesamthaus Nassau nur noch „unseren“ Herzog Adolph, der in Luxemburg einspringen konnte und musste. Und so kam das Haus Nassau-Weilburg nach Luxemburg: ein Protestant wurde Großherzog des überwiegend katholischen Ländchens. Er starb 1905 als damals ältester regierender Monarch Europas.

Sein Sohn Wilhelm (IV.) heiratete eine Portugiesin aus höchstem Adel, und deshalb wurden die drei Töchter katholisch, was sich am Ende des Ersten Weltkriegs auf ungeahnte Weise auszahlte: der Vatikan verhinderte die Annexion des angeblich zu deutschfreundlichen Ländchens durch Frankreich und rettete es vom Verschwinden. Großherzogin Marie-Adelheid (reg. 1912-1919) musste zwar abdanken, aber ihre Schwester Charlotte (1919-1964) konnte übernehmen und regierte 55 Jahre, bis sie zugunsten Ihres Sohnes Jean abdankte. Sie hatte 1919 den Prinzen Felix von Bourbon-Parma geheiratet, und der Papst selbst wurde Taufpate beim ersten Sohn, dem heutigen Altgroßherzog Jean (Johann), der letztes Jahr den 50. Jahrestag seiner Thronübernahme feiern konnte.

Auch Jean gab das höchste Amt seinem ältesten Sohn „rechtzeitig“ weiter: Seit 2000 ist Henri (Heinrich) Großherzog von Luxemburg und Herzog von Nassau, mit dem vollständigen Titel *„Seine Königliche Hoheit Henri, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, Prinz von Bourbon-Parma, Graf von Sayn, Königstein, Katzenelnbogen und Diez, Burggraf von Hammerstein, Herr von Mahlberg, Wiesbaden, Idstein, Merenberg, Limburg und Eppstein“* - wobei uns einige der Namen doch sehr bekannt vorkommen! Übrigens: „unser Herzog“ Henri ist häufig zu Besuch bei uns allen: im Portemonnaie mit seinem Porträt auf den luxemburgischen Euromünzen.

2008 hat ihm sein katholischer Glaube aber doch „einen bösen Streich gespielt“: Als er sich weigerte, ein vom Parlament verabschiedetes „Euthanasiegesetz“ zu unterschreiben, ließ sich eine Staatskrise nur dadurch verhindern, dass er für alle Zukunft auf diese wichtige politische Kontrollaufgabe verzichtet hat.

Zum Jahresende (2015) wird es sogar ein 2 Euro-Stück „125 Jahre Dynastie Nassau-Weilburg“ geben.



Großherzog Henri
erster Jahrgang der
2 Euro-Kursmünze



50 Jahre
Thronbesteigung
Großherzog Jean



Großherzog Henri
Monogramm 2004



Großherzog Henri
und Maria Teresa
Thronjubiläum 2015